



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architectonische Reiseskizzen aus Deutschland, Frankreich und Spanien

Ewerbeck, Franz

Hannover, 1865

Inhaltsverzeichniss der zweiten Lieferung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98055)

Inhaltsverzeichniss der zweiten Lieferung.

Blatt 11.

West-Ansicht der Cathedralre zu Tarragona nebst Details. Die Cathedralre zu Tarragona, der alten Hauptstadt von Catalonien, gehört ihren Haupttheilen nach der romanischen Epoche an, mit Ausnahme hauptsächlich der gothischen Westfaçade und eines achteckigen, gothischen Glockenthurmes. Eine mächtige Treppenanlage, wie dies in der Regel bei den spanischen Kirchen der Fall ist, führt zu dem breiten, schwerfälligen Westportale hinan, welches von 2 eben so schwerfälligen, als kleine viereckige Thürmchen ausgebildeten Strebepfeilern eingeschlossen wird. An letzteren, so wie überall am ganzen Gebäude ist die Horizontale sehr stark betont. Die ganze äussere Ausbildung der Cathedralre befriedigt durchaus nicht; denn die Functionen der einzelnen Bautheile sind überall nicht klar genug ausgesprochen: Wir wissen nicht, was wir aus dem flachgeneigten Scheingiebel über dem Portale machen sollen, eben so wenig, wie uns die kahlen, unabgeschlossenen Mauermassen über den romanischen Seitenportalen, so wie der unvollendete Hauptgiebel einen klaren Blick in die innere Organisation der Kirche werfen lassen.

Die beiden Thürklopfer sind Meisterwerke catalonischer Schmiedekunst. Ein an dem obern Theile des Klopfers befestigter Ring schlägt auf den Rücken eines Thieres. Es ist eine ganz vorzügliche Technik daran zu bewundern.

Die Hauptapsis der Kirche trägt als Gesimse unter einer schlichten Hohlkehle ein Band mit Schlitzfenstern versehen, ein Motiv, welches in Spanien und Süd-Frankreich ausserordentlich häufig sich wiederholt, darunter einen schweren, von Consolen abgestützten Rundbogenfries.

Blatt 12.

Inneres der Cathedralre. Je unbefriedigender das Aeusserere ist, desto mächtiger und harmonischer wirkt das Innere der Kirche auf uns ein. Es ist eine grossartige überwölbte Pfeilerbasilika mit romanischer Pfeilerbildung. Die Schild- und Gurtbögen der Gewölbe sind spitzbogig; die Diagonalrippen treten stark vor, eine Anordnung, wie sie erst die romanische Spätzeit mit sich bringt; die Pfeilersockel haben eine bedeutende Höhe; sie sind einfach durch zwei über einander gelegte Pfühle gegliedert. Die Ornamentation der zumeist kelchförmigen Capitäle ist derb und

kräftig und hat selten jenes antike Gepräge, wie es in den Ausbildungen süd-französischer Kunst vorkommt, sondern mehr einen nordischen Character, der sich aber zugleich vielfach mit maurischen Reminiscenzen, Bandverschlingungen u. dergl. verbindet. — Das Gebäude ist überaus reich an Sculpturen.

Blatt 13.

Kreuzgang der Cathedralre zu Tarragona nebst Details. Die Architectur dieses mächtigen Kreuzgangs schliesst sich derjenigen der Kirche eng an. Wir finden hier eine ganz ähnliche Gewölbeausbildung, dieselbe Profilirung der Diagonalrippen und Arkadenbögen, deren Leibungsflächen mit einer, resp. zwei Diamantreihen verziert sind.

Die Capitäle sind wiederum kelchförmig ausgebildet; unter den darüber liegenden Abaken ist besonders der oben mitgetheilte interessant, wo eine Katze unter Gesang und Klage von einer Schaar Ratten und Mäuse bestattet wird, während die andere Seite des Abakus darstellt, wie die todt geglaubte Katze über die überlisteten Mäuse herfällt und sie erwürgt. — Es sind ausserdem noch mehrere humoristische Ausbildungen von Sagen und Fabeln im Kreuzgange vorhanden. Auch die auf Blatt 12. mitgetheilte arabische Wandnische befindet sich in diesem Kreuzgange.

Blatt 14.

Capitäle aus der Kirche und dem Kreuzgange zu Bronnbach bei Werthheim (Baden). Die Kirche ist 1157 gegründet. Die Capitäle sind leicht und flüssig behandelt; es sind nicht mehr jene strengen, harten Ausbildungen romanischer Frühzeit, obschon sie sich noch immer in conventionellen Formen bewegen. — Der Kreuzgang gehört der Uebergangsperiode an; die Capitälformation ist höchst interessant, da die Behandlung derselben äusserst verschiedenartig ist.

Ein Capitäl aus dem Kreuzgange von St. Emmeram zu Regensburg schliesst sich den, auf Blatt 4 der vorigen Lieferung dargestellten eng an.

Blatt 15.

Abteikirche zu Laach (Rheinpreussen). Totalansicht (von Westen gesehen) und westliche Vorhalle.

Blatt 16.

Die Klosterkirche zu Fischbeck bei Hameln an der Weser, eine Basilika mit flacher Decke, deren ursprüngliche Anlage noch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts datirt.

Die Apsis, auf's zierlichste gegliedert und mit reichen Bogen- und Würfelfriesen versehen, gehört der romanischen Spätzeit an; die kleeblattartigen Fensterausbildungen offenbaren schon ein Suchen nach fremden Formen, welches sich in der Schlussepoche des Romanismus bemerklich macht. — Die rundlichen Lysenen der Apsis sind mit gewundenen Schnürchen besetzt, wodurch eine reizende Wirkung hervorgebracht wird. Der untere Theil der Apsis ist in der Höhe der Crypta polygonförmig.

Der Kreuzgang scheint aus derselben Periode zu stammen.

Oberer Theil eines der Westthürme von Laach. Bemerkenswerth ist hier namentlich, wie der Thurm aus der schweren, runden Grundform oben in die leichtere Achtecksform übergeht.

Blatt 17.

Capitäl und Consolen aus der Pfarrkirche zu Gelnhausen (bei Frankfurt a. M.) **und der Stiftskirche zu Aschaffenburg** (Baiern.) Die Consolen aus dem Chor der Pfarrkirche zu Gelnhausen gehören zu den edelsten Detailausbildungen der ganzen romanischen Kunst. Kräftige Rankenzüge legen sich als reines Ornament um die Grundform der Console; die Blätter vertheilen sich auf's Angenehmste zwischen den Ranken, legen sich gefällig über dieselben oder schiessen durch sie hindurch. Ihre Form ist mehr rundlich, fleischig, während die übrigen Capitäl der Kirche mehr gestreckte, zierlichere Blätter haben.

Ganz dieselbe Technik und Behandlungsweise zeigen auch die Capitäl aus der Vorhalle und dem Kreuzgange der Stiftskirche zu Aschaffenburg.

Blatt 18.

Tabernakel.

Das Tabernakel der Münsterkirche zu Hameln ist eine höchst interessante frühgothische Ausbildung mit starken romanischen Reminiscenzen.

Die Tabernakel der Wiesenkirche zu Soest (Westphalen) **und der Marienkirche zu Lemgo** (Fürstenthum Lippe) gehören der späteren Gothik an; doch sind die Formen noch edel und massiv und der Aufbau nicht, wie es bei Ausbildungen der Spätzeit so häufig der Fall ist, durch ein vorherrschendes Streben nach Mannigfaltigkeit unklar und verworren. — Besonders interessant am Tabernakel zu Soest ist die Fussgliederung.

Blatt 19.

Gitter und Monstranz aus Freysing bei München. Obiges Gitter ist von Schmiedeeisen und gehört der Frührenaissancezeit an. Die Linien sind ausserordentlich schwungvoll und graciös, aber dabei doch nicht unruhig; von sehr schöner Wirkung sind auch die Knospen und Blumen, welche wie fast alles Uebrige von Rundeisen hergestellt sind.

Die Monstranz ist schon spät-gothisch wie die gewundenen Fialen und geschweiften Bögen zur Genüge beweisen.

Schmiedeeiserner Treppenhofen aus dem Dom zu Regensburg mit dem Anfange des Handläufers.

Blatt 20.

Details aus Freysing, Mosburg (bei München), **Heilsbrunn** (bei Nürnberg) **und Gelnhausen.** Vorzüglich originell ist die Basis aus der Crypta zu Freysing, welche auf einem Adler ruht, dessen Schnabel, Füsse und Schwanz, unter derselben hervortretend, gleichsam als Eckblätter den Uebergang der Säule in die viereckige Plinthe darunter vermitteln.

Der Fries vom Nord-Portale der Pfarrkirche zu Gelnhausen stammt aus derselben Zeit wie die Consolen des Chors.

